

# Der Überzeugungstäter

Autor(en): **Jordi, Hanna**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **108 (2011)**

Heft 4

PDF erstellt am: **08.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-840023>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«In meinem Job ist Empathie gefragt, vor allem für Knackis»: Bewährungshelfer Andreas Keller.

Bild: Christine Bärlocher

# Der Überzeugungstäter

Andreas Keller ist gelernter Maschinenmechaniker. Über Umwege geriet er in die Bewährungshilfe – und hat seinen Entscheid, umzusatteln, in 20 Jahren nie bereut.

Andreas Keller wirkt nicht wie jemand, der den Glauben an die Menschheit verloren hat, nur weil er meist mit schweren Jungs und delinquenten Frauen zu tun hat. Er sitzt an seinem Sitzungstisch, die Ruhe selbst, und hinter dem strengen Brillengestell blitzt der Schalk. Keller ist Bewährungshelfer, seine Klienten stammen aus jenen 1,5 Prozent der Bevölkerung, die jährlich straffällig werden. Muss ein Bewährungshelfer ein hoffnungsloser Optimist sein? Oder ein Sozialarbeiter mit Polizistenethos? Andreas Keller schüttelt belustigt den Kopf. «Nein. Wer zu blauäugig an das Gute im Menschen glaubt, wird Enttäuschungen erleben. Und wer dauernd den Zeigefinger erhoben hat wie ein Polizist, wird schnell ermüden», hakt er die Vorurteile ab. «Vielmehr muss man Freude am Umgang mit Menschen haben und eine gewisse Empathie für «Knackis», sagt er, die Wirkung des letzten Wortes auskostend. Seine persönliche Herausforderung sieht Andreas Keller jeweils darin, den richtigen «Schlüssel» zu finden: «Wenn man merkt, dieser Mensch ist jetzt bereit, etwas von sich preiszugeben, dann ist das ein Erfolgserlebnis.»

## Support für die Moral

Dass Keller Bewährungshelfer wurde, war eigentlich ein Unfall. Wortwörtlich: Der

gelernte Maschinenmechaniker landet im Alter von 20 Jahren mit einem durchtrennten Nerv im Arm im Krankenhaus. Der Alltag im Spital fasziniert ihn, er erlernt den Krankenpflegerberuf, bringt es bis zum Oberpfleger. Die Leiterfunktion dünkt ihn nicht gerade massgeschneidert für ihn, er realisiert aber bald, dass sein Büro immer gut besucht ist von Mitarbeitenden, die seinen Rat suchen: Offenbar hat er eine Begabung im Umgang mit Menschen, und das nicht nur in medizinischen Fragestellungen. Er bewirbt sich bei der St. Galler Bewährungshilfe und wird vom Fleck weg engagiert, später holt er die Ausbildung in Sozialer Arbeit nach. 20 Jahre lang hat Keller die Entscheidung, umzusatteln, nie bereut. Seit da hilft er straffällig gewordenen Menschen, ihr Leben so einzurichten, dass die Rückfallgefahr möglichst gering ist. 55 Klienten betreut er, unterstützt sie in lebenspraktischen Belangen, stellt etwa den Kontakt zur Sozialhilfe her oder stärkt die Moral, wenn sie abhanden zu kommen droht.

## Das Restrisiko abschätzen

Obwohl schon lange im Geschäft, ist Keller vor Enttäuschungen nicht gefeit. Kürzlich war da dieser Mann, der wegen Betrügereien gesessen hatte. Er sass auf einem Schuldenberg; Keller streckte ihm Geld für Aus-

stände bei der Krankenkasse vor, um ihn aus dem Leistungsstopp zu befreien. Trotz Beteuerungen und vertraglichen Abmachungen hat er bislang noch nichts vom Geld gesehen. «Da war ich zu gutgläubig», sagt Keller. Während dieser Rückfall bloss der Kasse der Bewährungshilfe schadet, könnten in anderen Fällen Dritte zu Schaden kommen – jemand entführt, vergewaltigt oder ermordet werden. Der 61-jährige sechsfache Grossvater schaudert: «Selbst wenn ich rein intellektuell weiss, dass sich ein Restrisiko bei unserem Strafsystem nicht ausmerzen lässt – emotional ist das die grösste Angst eines jeden Bewährungshelfers: ein Zeichen im richtigen Moment zu verkennen.» Von diesem Szenario blieb die St. Galler Bewährungshilfe bisher glücklicherweise verschont. Eine Alternative zum Vertrauensvorschuss an Straftäter sieht Keller ohnehin nicht: «Wenn wir der Resozialisierung keine Chance geben, produzieren wir lauter invalide Menschen. Unser Ziel muss es sein, dass sie wieder tragbar werden für die Gesellschaft. Selbst wenn das bedeutet, dass die Gesellschaft sie ein Stück weit tragen muss.» Ein Bewährungshelfer muss also auch ein bisschen Pragmatiker sein.

Hanna Jordi